



Pressemitteilung

EuropaUnion: Warum ging das römische Reich unter?

Dem Niedergang des westlichen Teils des römischen Weltreichs war die Ausstellung gewidmet, die die EuropaUnion Mayen-Koblenz mit Mitgliedern und etlichen Gästen in Trier, der einstigen römischen Kaiserresidenz, besuchte.

In drei Museen mit unterschiedlichen Schwerpunkten konnten wir die allmähliche Erosion römischer Macht im vierten Jh., nach Chr. an zeitgenössischen schriftlichen, metallischen und steinernen Zeugnissen ablesen; dabei wurde uns rasch deutlich, dass wir uns den „Untergang“ nicht als ein jähes dramatisches Verschwinden vorstellen dürfen.

Vielmehr waren es etliche Faktoren, etwa die Aufteilung der Herrschaft auf Rom und Byzanz, der Wechsel von der Erbfolge der Kaiser auf die Ausrufung oft wirklich kurzlebiger Herrscher durch das Militär, auch das unaufhaltsame Vordringen germanischer Verbände in den römischen Herrschaftsbereich, die zur zunehmenden Schwäche und den allmählichen Zerfall der politischen und militärischen Strukturen des westlichen Teils des Riesenreichs beitrugen. Die Mär, die Römer hätten sich dank ihrer bleiernen Wasserleitungen selbst vergiftet oder seien gar an ihren Lastern zugrunde gegangen, findet bei heutigen Historikern wohl keine Resonanz mehr.

Was aber im Landesmuseum neben zahlreichen Karten und Erläuterungen der politischen und militärischen Entwicklungen besonders ins Auge fiel, war die unglaublich hohe Kunstfertigkeit der römischen Werkstätten, die offenbar von diesem Niedergang weitgehend unberührt blieben.

Vitrinen voller kunstvoller Artefakte- auch kostbare Leihgaben - Becher und Vasen aus Glas, kunstvolle Keramik, filigraner Schmuck aus Gold, etliche Werkzeuge und auch die Denk- und Grabmale aus Stein warfen für uns immer wieder die eine Frage auf: wie konnten die das mit ihren Mitteln nur erschaffen? Wie nur gelang es, solche Gläser, solche Miniaturen, ohne die uns heute geläufigen Hilfsmittel herzustellen? Aber auch: wie mögen die purpurnen Togen der vornehmen Römer wohl gerochen haben, waren sie doch mit einem Farbstoff getränkt, der aus Sekreten von Schnecken gewonnen wurde?

Es blieben aber auch Fragen offen wie: warum fanden zivilisatorische Errungenschaften wie die luxuriösen Bade- und Toilettenanlagen, die genialen Hypokaustenheizungen, die in den folgenden Jahrhunderten zerfielen, den Weg in die frühmittelalterlichen Städte und Paläste der Franken und anderer Erben der römischen Macht nicht?

Die Rolle des Christentums, das von einer verfolgten Sekte zur dominierenden Staatsreligion werden konnte, beleuchtete die Ausstellung im Museum am Dom, das dabei natürlich dem

Übergang der Macht auf die frühen Trierer Bischöfe besondere Aufmerksamkeit widmete.

Und das Stadtmuseum Simeonstift eröffnete auch einen Blick auf Parallelen in der Kunstanschauung bis in unsere jüngste Vergangenheit, etwa mit einer dem römischen Stil nahen Plastik des vorzeiten als „gottbegnadet“ geschätzten Bildhauers Arno Breker. Meint man es nur, oder wirken die antiken Marmorhäupter nicht doch irgendwie menschlicher? Ein letzter Höhepunkt war hier der über 18 Kilo schwere Haufen Goldmünzen aus der Zeit seit Nero, die 1993 bei Bauarbeiten in Trier entdeckt worden waren und sich nach einem Einbruchversuch 2019 nun in neuem, stilvollen und sicheren Rahmen präsentieren, neben jenem aufgerissenen schwarzen Plastikeimer übrigens, mit dem die cleveren Finder den Schatz erst einmal „sicherheitshalber“ nach Hause geschleppt hatten.

Alles in allem – eine grandiose Ausstellung und eine wirklich anstrengende Besichtigungstour über mehr als 3 Stunden. Doch kam die Reisegesellschaft bei gutem Essen und dank des gehaltvollen Oewiger Kraftbiers noch vor der Heimfahrt wieder zu Kräften.

